

1856. Aug. 14. 22

Der Satellit erscheint als
Beiblatt der Kronstädter Zei-
tung jeden Montag und
kann nur mit dieser Zeitung
pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für
Satellit und Kronstädter Zei-
tung beträgt halbjährig ohne
Postzusendung 4 fl., mit post-
freier Zusendung in die k. k.
Staaten 5 fl., ins Ausland
6 fl. 36 fr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 4.

Montag, den 28. Januar 1856.

17. Jahrgang.

Bessarabien.

Da bei der, in Aussicht stehenden, auf österreichisch-westmächti-
chen Propositionen zu erzielenden Pacifikation der kriegsführenden
Mächte, Bessarabien zum Theil wieder an die Pforte abgetre-
ten und die Grenzen des türkischen Reichs nach natürlichen Verhält-
nissen ratificirt werden sollen, dürfte es nicht uninteressant sein, dieses
Land etwas näher kennen zu lernen.

Die Gestalt der Oberfläche Bessarabiens ist im Norden eine
ganz andere als im Süden. Im Norden, zwischen dem Pruth und
dem Dniester, tritt ein niedriger Ausläufer der Karpathen in das
Land und bildet Hügel und Thäler. Hier sieht man auch, namentlich
in der Nähe des Pruths, beträchtliche Waldungen. Mehr nach Sü-
den zu schrumpfen die Berge, im Kreise von Bender, zu Hügeln zu-
sammen, und der eigentliche Süden, den man mit dem Namen des
Budschaks oder der bessarabischen Steppe bezeichnet, ist eine unab-
sehbare, unmerklich gegen das Meer geneigte Ebene. Waldungen feh-
len hier gänzlich, so daß die Einwohner trockenen Dünger und Schilf
zur Feuerung benötigen müssen, und die Landschaft hat durchaus den
Charakter der Steppe. Fruchtbar ist auch dieser Theil von Bessara-
bien, denn der Boden wird häufig von einer schwarzen Dammerde
gebildet, und an den Ufern des Dniester verwandelt sich die Steppe,
soweit die Ueberschwemmungen des Flusses reichen, in fetten Wiesen.
Das Klima kennt, obgleich es im Ganzen gesund ist, Extreme der
Temperatur. In den gewöhnlich kurzen Wintern sinkt das Quecksil-
ber auf sehr tiefe Grade herab, um im Sommer da, wo kein Wald
ist, also in dem größeren Theile des Landes, ebenso hoch zu steigen.
In den Wäldern des Nordens und an den Flüssen sieht man Eichen,
Buchen, Linden, Pappeln und Ahorn, gezogen werden Pflaumen,
Aprikosen, Kirichen, Pflaumen, Apfel, Wallnüsse und Wein; der
Acker- und Gartenbau liefert Weizen, Mais, Gerste und Hirse, Ta-
bak, Hanf, Flach, Mehl, Knoblauch, Zwiebeln und spanischen Pfeffer,
Melonen, Arbusen, Kürbisse, Krapp und Safran; das Thierreich
hat von den zahmen Hausthieren abgesehen besonders viel wildes
Geflügel, Trappen, Reiter, Störche u. s. w.; in den Flüssen leben
sehr viele Fische, unter denen sich die Sterlette des Dniesters aus-
zeichnen; aus dem Mineralreiche gewinnt man Salz, Salpeter u. a. m.
Einen eigenthümlichen Reichtum begründet der schmale Erdstreifen,
der von dem südlichen Ende des Budschaks auf einer Strecke von
mehr als hundert Wersten sich ausdehnt. Es sind durch die Wellen
des Meeres, die bei Stürmen über diesen Wall vorstürmen, die bei-
den Salzseen Schangau und Alibei entstanden, aus denen man in
günstigen Jahren für zwei Millionen Rubel Salz gewinnt. Ganz
Bessarabien liefert eine sehr beträchtliche Menge dieses unentbehrlichen
Gewürzes.

In den Zeiten bis zum Falle des oströmischen Reichs war Bess-
arabien eine der Heerstraßen, auf denen die barbarischen Horden ge-
gen die lachenden Ufer des Mittelmeeres vordrangen. In den fried-
lichen Zwischenzeiten weideten hier umherziehende Hirtenstämme scy-
thischer Abstammung ihre Heerden. Man rechnete das Land zum
Kaiserreich, aber ganz unterworfen wurde es nie. Völlig dunkel ist
seine Geschichte in den Zeiten des großen Reichs der Bulgaren, zu
dem es wahrscheinlich gehörte. Seit dem dreizehnten Jahrhundert
war es mit der Moldau vereinigt, von der es in geographischer Be-
ziehung einen Theil ausmacht, wie es denn auch seinen Namen von
einem moldauischen Fürsten Bessaraba erhielt. Feste und geordnete

Verhältnisse entstanden aber dadurch keineswegs. Die Tataren Bess-
arabiens, welche namentlich das Budschak bewohnten, erhielten sich
nun nach der Eroberung der ganzen Moldau durch die Türken so
wie unabhängig und stellten dem Sultan bloß Hilfstruppen. Als ihren
eigentlichen Beherrscher betrachteten sie den Tataren-Khan in der Krim
und so erklärt es sich, daß dieser Letztere im Frieden von Kutschuk-
Kainardschi (1774) als der Herr des Landes anerkannt wurde. Da
er jedoch nicht lange darauf sich den Russen unterwarf, so blieb Bess-
arabien damals noch im Besitze der Pforte. Die Abtretung an Ruß-
land erfolgte erst im Frieden zu Bukarest von 1812, nach dessen
Bestimmung der Pruth auf seiner ganzen Länge und von seiner Mün-
dung an die Donau die Grenze bilden sollte. Der Adrianopler Ver-
trag von 1829 fügte zu diesem Erwerb noch einige „Annexe“, die
aber ungemein werthvoll waren, da sie die Herrschaft über alle die
Donau-Inseln, welche die Mündungen von Kilia, Sulina und St.
Georg bilden, gewährten.

Die Bemühungen Rußlands, dem neuerworbenen Lande einem
moskowitzischen Stempel aufzudrücken, blieben bisher größtentheils
erfolglos. Die Einwohner, im Ganzen 700,000, blieben ein buntes
Gemisch von Nationalitäten, in welchem die 400,000 Romanen mehr
durch ihre Zahl als durch eine bevorzugte gesellschaftliche Stellung
hervorragten.

Die Haupterwerbszweige Bessarabiens sind Ackerbau und Vieh-
zucht; in einigen Ortschaften wird auch ein nicht unbeträchtlicher Han-
del getrieben. So hat Kischeneu, der Hauptort des Gouvernements,
drei nicht unbedeutende Messen oder Jahrmärkte gehalten, auf denen
besonders von russischen Kaufleuten mit den hiesigen Moldauern, Ar-
meniern, Griechen und Juden, die allen Handel in Händen haben,
Geschäfte für die Residenzen abgeschlossen werden. (Von Kischeneu
aus erstreckte sich ehemals bis an die Halbinsel von Taurien eine co-
lossale Mauer, die nur noch zum geringsten Theile erhalten ist und
eine alte Verteidigungslinie zu sein scheint, während sie von den
abergläubischen Landleuten für ein Werk böser Geister angesehen
wird.)

Die Hauptwaffenplätze des Landes sind Bender, Afjerman und
die dem österreichischen Jaleksitz gegenüberliegende Feste Chotim, dann
die Donau-Festungen Ismail und Reni.

Die Stelle, auf der Ismail sich erhebt, ist eine bedeutsame,
denn hier strömt der nördliche Mündungsarm der Donau und bildet
die Insel Tschetal, welcher sich die noch bedeutendere, die Kilia von
der Sulina-Mündung trennende Insel Ieri anschließt. Ismail ist
wegen dieser Lage stark befestigt und hat im Jahre 1830 für seine
30,000 Einwohner eine besondere Verwaltung erhalten. Hier hatte
Rußland seine Baggerfahrzeuge, deren Unthätigkeit endlich zur Folge ge-
habt hat, daß die Tiefe des Fahrwassers der Sulina-Mündung an
mehreren Punkten auf 5 1/2 Fuß gesunken ist.

Soll der aggressive Politik Rußlands ein Niegel vorgeschoben
und der Türkei eine gute Grenze gegen den unternehmenden Nachbar
gegeben werden, so muß man, wie die Ergänzungsblätter, welchen wir
die hier angeführten Daten entnommen, richtig bemerken, Bessara-
bien wieder mit der Moldau vereinigen. Gegenwärtig bildet die
Letztere ein bloßes Anhängsel ihres alten Zubehörs, zu dessen Besig-
nahme, wie die Erfahrung lehrt, für die Russen ein bloßer militäri-
scher Spaziergang genügt. Bessarabien ist eine Etappe zur Einver-
leibung weiterer Ländergebiete im Donauthale, und man würde sich
sehr irren, wenn man die Grundverhältnisse des schwarzen Meeres

dauernd regeln zu können glaubte, ohne Bessarabien mit seinem alten Stammlande zu verbinden. Auch läßt sich nicht annehmen, daß die Freiheit der Donau lange thätlich erhalten werden könnte, wenn man Rußland die Donau-Mündungen ließe, auf deren Benußung in alter bekannter Weise seine ganze Politik es hinweist.

Feuilleton.

* Der „Breslauer Zeitung“ wird von Wien geschrieben: Der Anatom Hyrtl, welcher sich eines europäischen Nases erfreut, wurde, als er neulich mit seiner Kage spielte, von derselben an der Hand aufgekratz. Der Wunde nicht achtend, schritt er bald darauf an die Sektion einer Leiche. In die offene Wunde gerieth etwas von dem sogenannten Leichengift. Die Folgen dieser Vergiftung waren so rasch vorgeschritten, daß Hyrtl's Facultätskollege, Dr. Schub, schon vor ein Paar Tagen willens war, ihm den Arm abzunehmen. Hyrtl gab es nicht zu. Nun ist aber der Zustand des ausgezeichneten Mannes bereits in ein Stadium so bedenklicher Art getreten, daß man für Hyrtl's Leben fürchtet.

* Neue Gold- und Diamantenlager. Der Senora Herald und der Senora Demokrat, sowie die übrigen neuesten Blätter aus Californien melden das Auffinden von einem unermesslichen goldhaltigen Lager im Tafelberge (Table Mountain). „Die Nachrichten von den hier entdeckten Reichthümern“ — so äußern die genannten Blätter — „würden unglaublich erscheinen, wenn sie nicht infolge eines Prozesses gerichtlich beglaubigt wären. Was jetzt ein Berg, scheint früher ein Thal und ein Fluß gewesen zu sein, die infolge einer gewaltigen Erd-Revolution ausgefüllt wurden.“ Am Tafelberge sollen auch Diamanten aufgefunden worden sein, von denen einer zu 60 Dollar verkauft wurde.

* Kosciuszko's Testament. Ueber die Abhandlung des in Amerika nach Kosciuszko verbliebenen Erblasses wurde in neuer Zeit viel geschrieben. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat nun in dieser Hinsicht unlängst folgenden letzten Willen dieses Helden veröffentlicht: „15. Mai 1788. — Ich, Thaddäus Kosciuszko, da ich eben die Vereinigten Staaten verlassen soll, erkläre und verlange, daß mein Freund, Thomas Jefferson, falls ich mit meinem in den Vereinigten Staaten befindlichen Vermögen durch kein anderes Testament verfügen sollte, für dessen ganzen Werth Negersklaven nach eigener Wahl ankaufe und in meinem Namen freilasse; er soll jedoch dieselben vorerst für die Industrie u. s. w. gut heranzubilden, mit den Pflichten der neuen Stellung bekannt machen, damit aus ihnen gute Nachbarn, Ehemänner und Bürger werden, und endlich ihnen aufs dringendste empfehlen, die eigene und des Vaterlandes Freiheit zu verteidigen, sowie nützliche und thätige Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft zu werden. Ich erneue daher den überwöhnten Thomas Jefferson zum Vollstrecker meines Willens. — Thaddäus Kosciuszko, m. p.“

* (Die Tochter Gottes.) In Amerika wird beinahe jeden Tag neuer politischer oder religiöser Unsinn zu Tage gefördert, wie auch folgendes Beispiel dies bestätigt. In einem sehr schönen Lokal in Philadelphia läßt sich jetzt ein Mädchen sehen, daß sich für die Tochter Gottes ausgibt. Sie sagt, sie sei von ihrem allmächtigen Vater gesandt, die heidnischen Männer zu bekehren und ihrem Geschlecht Erlösung zu bringen, sei wie Christus, ihr Bruder, gezeugt und gehe nach vollbrachter Sendung wieder zurück zu ihrem himmlischen Vater, der sie gesandt habe. Sie hat bereits eine Menge fanatischer Mädchen und Frauen als ihre Jünger aufgenommen, die sie in ihrem Wahnsinn gleich einem Gott verehren und alle ihre Befehle streng befolgen. Von Anfang hielt man die Sache für einen Witz, allein da Jedermann das Lokal besuchen darf, so hat man sich überzeugt, daß der Unsinn wirklich existirt, und daß die Tochter Gottes ein sehr reizendes, aber ganz einfach gekleidetes Mädchen sei.

* Der Liebe Gehot: — Glück oder Tod. Der Engländer Clarce reiste mit seiner Familie nach Indien, um einen bei der Kompagnie ihm zugebachten hohen Posten einzunehmen. Auf dem Schiffe, auf welchem er die Reise machte, fand sich ein junger Neger als Küchenjunge vor, welcher dem edlen Squire so wohl gefiel, daß er ihn in seine Dienste nahm. Der schwarze Diener gab seinem Herrn auffallende Beweise von Treue und Hingebung und wurde von

ihm sehr gut gehalten. Unter anderen Verrichtungen, welche der Mohr hatte, war auch jene, die junge Miß Katharina, das einzige Töchterchen des Engländers, täglich in das Pensionat zu führen und abzuholen und die auffallende Zärtlichkeit, mit welcher er das junge Mädchen behandelte, galt mehr als ein Beweis seiner Dienstreue, als eines anderen Gefühles in den Augen seiner Herrschaft. Als jedoch Katharina das 17. Jahr erreicht hatte, wurde sie dem edlen Lord M. verlobt, das Pensionat ward aufgegeben und der Neger stand dem Gegenstande seiner Liebe fern. Die Miß hielt den Schwarzen sehr hoch und er, der Liebende, wurde zum Briefboten des Fräuleins ernannt. Die Vermählung des jungen Paares sollte in England auf den Besitzungen des Lords gefeiert werden, man schickte sich zur Abreise an, der Neger ward darüber traurig und bat um seine Entlassung aus dem Dienste. Diese wurde ihm zu Theil. Als er von Katharina Abschied nahm, war Lord M. bei seiner Braut anwesend und erlaubte sich über den sentimentalischen Schwarzen Spöttelien. Mit diesem Ingrimm im Herzen verließ der Beleidigte das Fräulein, wurde jedoch von diesem aufgefordert, sich vor seiner Abreise nochmals sehen zu lassen, da sie seine Dienste belohnen wolle. Was dann vorgefallen, blieb ein Geheimniß; als die Miß des Morgens geweckt werden sollte, war sie eine Leiche. Man bemühte sich vergebens, den Thäter zu erwischen, und erfährt erst mehrere Wochen nach der gräßlichen That, daß er in den Wäldern den Tod gefunden.

* Eine sonderbare Störung fand zu Weihnachten in einer Kirche auf der Insel Malta statt, welche große Sensation in der Stadt erregte. Montags, am heiligen Abend, wurde nämlich in dem von der Stadt etwa eine Stunde entfernten Citta Vecchia um Mitternacht die Messe abgehalten, welcher eine große Menge Andächtiger beiwohnte, worunter sich auch ein englischer Artillerist und ein Infanterie-Offizier befanden. Diese hatten den närrischen Einfall, sich in die für die geistlichen Würdenträger hergerichteten Chorstühle der Kathedrale zu setzen, und kühnerten sich wenig darum, als sie ersucht wurden, die Plätze zu verlassen, da sie die Sprache nicht verstanden. Man wurde um die Polizei geschickt, welche die beiden Herren ergreifen wollte, worauf diese heftigen Widerstand leisteten und in englischer Sprache betheuereten, sie hätten wie Jedermann das Recht, der Ceremonie beizuwohnen. Sie wurden jedoch nicht verstanden und als die Polizei sie mit Gewalt herausreißen wollte, richteten beide ihre Pistolen auf dieselbe. Man kann die folgende Verwirrung unmöglich schildern, bis es endlich gelang, die Frevler nach Valetta zurückzubringen, wo sie in Haft genommen wurden.

* Eine außerordentliche Lustererscheinung wurde in Southampton kurz vor 5 Uhr Nachmittags beobachtet. Ein ungeheurer rother Feuerball horst etwa 25 Grad über dem Horizont in südwestlicher Richtung und fiel mit außerordentlicher Schnelligkeit zur Erde. Der Himmel war ganz wolkenfrei, und das verbreitete Licht so hell, daß viele Personen aus den Häusern gelockt wurden. Nachdem der Ball verschwunden war, schwamm eine große Feueräule einige Zeit am Himmel, welche sich sodann in eine große Lichtwolke, ähnlich dem Schweife eines riesigen Kometen auflöste und allmählig von dem Winde nach Norden getrieben wurde.

Correspondenzen.

K. * Wien, 21. Januar. Gestern fand bei dem Fürsten Adolf Schwarzenberg ein Ballfest statt, welches dahier als das glänzendste des ganzen Karnevals bezeichnet werden kann. Der Ballsaal, die anstoßenden Säle, so wie die Aufgänge waren in einen prächtigen Garten der seltensten exotischen Gewächse verwandelt, der, erleuchtet von tausend und aber tausend Lichtern einen zauberischen Anblick gewährte. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Leopold und die Frau Erzherzogin Hildegard beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart und nahmen auch am Tanze Theil. Unter den geladenen Gästen, die aus der Elite der höchsten Gesellschaft überaus zahlreich versammelt waren, befanden sich auch der Herr Minister Graf Buol, die Gesandten Fürst Gortschakoff, Baron Bourquenev, Lord Seymour und der russ. Generaladjutant Graf Stackelberg. Das Fest, welches infolge der Ausichten auf

eine günstige Anstalt... veranlaßt... Handlungen... da man... samkeit... ten hiebei... Rechte der... sicher geste... me; mit... Ungara ge... provisorisch... Landestreu... tut wohl... ordnung... wird in... erkrankt... unterliege... Die... sich gegen... * A... hause zu... ganze Ge... grausame... Nasta Z... gebunden... Auf die... sie schwer... wurde kü... haben me... stanten G... den die b... katholische... burg entl... hühren... welche sie... nachtrage... Gemeinde... Gründen... es nicht... dem es... Unkosten... Un... Jänner... Anfang... den abg... bei den... jchako... Graf... Gesand... Gorn... Granv... Fürst... von eine... die Mei... cielles... lungen... nehmen... stand de... zwischen... Wien su... ungeach... andere... wenigst... Die... ja einig... E. L. L.

eine günstige Aenderung der politischen Lage einen besonders heiteren Anstrich hatte, währte bis heute Morgens um 7 Uhr. — Die hier versammelte Ministrenkonferenz soll neuerdings vertagt und die Verhandlungen erst nach dem Schlusse der Friedenskonferenzen stattfinden, da man jetzt diesem so wichtigen Werke nicht die nöthige Aufmerksamkeit schenken zu können glaubt und auch nicht alle deutschen Staaten hiebei vollständig vertreten sind.

Wien, 22. Januar. Neulich haben Sie mitgetheilt, die Rechte der Protestanten in der Monarchie sollten durch ein Statut sicher gestellt werden. Es beruht diese Nachricht auf einem Irrthume; mit diesem Statut ist die neu zu erwartende Kirchenordnung in Ungarn gemeint, welche für Siebenbürgen noch am 27. Febr. v. J. provisorisch erlassen wurde und womit die evangelische Kirche als Landeskirche bezeichnet wird. — Für Siebenbürgen wird dieses Statut wohl dann ebenfalls ins Leben treten, wenn die neue Kirchenordnung auch in Ungarn in Wirkksamkeit kommt. — Aus London wird in hiesigen Blättern mitgetheilt, Rossuth's Frau sei so hart erkrankt, daß die Aerzte sie aufgegeben und sie ihren Leiden nächstens unterliegen werde.

Die Handels- und Gewerbetammer in Eger in Böhmen hat sich gegen das Princip der Gewerbefreiheit ausgesprochen.

Aus Ungarn, 20. Jan. Kürzlich sind aus dem Stockhause zu Fünfkirchen sechs Deserteure entsprungen, welche nun die ganze Gegend in Furcht und Schrecken setzen. Die Kerle treiben grausame Schandthaten. Kürzlich haben sie den Müller auf der Pásta Zieska in der Nacht überfallen, haben den unglücklichen Mann gebunden und in den geheizten Ofen gesteckt, wo er elend unkam. Auch die Frau des Müllers haben sie so mörderisch gemeinigt, daß sie schwerlich dem Tode entkommen wird. — Ein interessanter Prozeß wurde kürzlich in Bilassa Gyarmath entschieden. Vor acht Jahren haben mehrere Israeliten von dort ansässigen Katholiken und Protestanten Grundstücke gekauft. Dem protestantischen Geistlichen wurden die betreffenden Gebühren pünktlich gezahlt; dagegen erhielt der katholische nichts. Man hat aber die Statthalterabtheilung zu Preßburg entschieden, daß die Käufer jener Gründe die erwähnten Gebühren nicht bloß in Zukunft zahlen, sondern auch die Summe, welche sie seit dem Antritte des Besizes zu zahlen versäumt haben, nachtragen müssen. (Wir erinnern uns, daß in einer uns bekannten Gemeinde sich auch mehrere Grundbesitzer geweiigert haben, die von ihren Grundbesitzern gebührende Abgabe an den Pfarrer zu zahlen; sie mögen es nicht dazu kommen lassen, daß die Sache anhängig gemacht werde, denn es würde gewiß auch dahin kommen, daß sie mit nicht geringen Unkosten nachträglich alles zahlen müßten.)

Politische Nachrichten.

Unser Wiener K. Korrespondent meldet unter dem 21. Jänner: Es heißt die bevorstehenden Friedenskonferenzen würden Anfangs Februar beginnen. Wahrscheinlich werden dieselben in Dresden abgehalten. Als die Vertreter der verschiedenen Regierungen bei den Konferenzen von Seite Rußlands nennt man Fürst Gortschakoff und Geheimrath Titoff; von Seite Oesterreichs Minister Graf Buol und Baron Werner; von Seite Frankreichs den Gesandten am Wiener Hof Baron Bourqueney und Graf Morny; von Seite Englands die Lords Seymour und Granville und von Seite der Türkei Reschid Pascha und Fürst Callimachi. Sardinien soll wie bei den letzten Konferenzen von einer direkten Theilnahme ausgeschlossen bleiben, doch wird man die Meinung des Turiner Kabinetes in allen Fällen, die sein specielles Interesse berühren, einholen. Mit Preußen sind Unterhandlungen angeknüpft, ob es unter den gegebenen Bedingungen theilnehmen will oder nicht. — Es soll ein dreimonatlicher Waffenstillstand dem Abschlusse nahe sein. Die diesfälligen Konferenzen haben zwischen den theilnehmenden Mächten im Palais des Grafen Buol zu Wien stattgefunden. — Die englischen Zeitungen deuten aber demungeachtet auf Krieg. Höchst auffallend ist es, daß „Le Nord“ und andere Journale, welche die russischen Interessen vertreten, am allerwenigsten an das Zustandekommen eines baldigen Friedens glauben. — Die Wiener Blätter dagegen sind entschieden für den Frieden, ja einige haben die Nachricht enthalten, daß ein großer Theil der k. k. Truppen die Donaufürstenthümer verlassen und nur die Division

des Herrn FML. Grafen Paar zurückbleiben und Bukarest, Jassy, Galatz und Giurgiu besetzt halten würde.

Auch die französischen Journale sind gleich den österreichischen für den Frieden. Das Journal des Debats vom 17. Jan. wünscht Frankreich und Europa Glück und spricht den Allirten dabei den Dank aus, daß sie durch ihre Entschlossenheit im Kriege und Festigkeit in den Verhandlungen das erfreuliche Resultat vorbereitet und herbeigeführt haben. Schließlich bemerkt dieses Journal: „Ungerecht wäre es, Rußland die ihm gebührende Ehre streitig zu machen; durch seine Bescheidenheit und Weisheit bei den letzten Verhandlungen hat es wesentlich zu der Lösung beigetragen, welche wie in Paris, so überall mit lebhafter Genugthuung aufgenommen werden wird.“

Dem k. k. Gesandten am Hofe von Petersburg Grafen Esterhazy hat Graf Kesselrode eine offizielle Bescheinigung darüber gegeben, daß Fürst Gortschakoff zur unbedingten Annahme der österreichischen Propositionen autorisirt sei.

Der russische General Oten-Saken, welchen kürzlich ein Militär rüchlich seiner Tüchtigkeit mit unserm alten Feldenmarschall Grafen Radetzki verglich, ist bei den letzten Veränderungen unter den Befehlshabern in der Krim ganz unberücksichtigt geblieben. Im „Globe“ lesen wir deshalb, Oten-Sakens Unfähigkeit sei nachgerade erwiesen. Man hält ihn allgemein für einen Großsprecher und vortrefflichen Bulletin-Stylisten, traut aber seinen militärischen Eigenschaften wenig zu. Den Vergleich mit Marschall Radetzki glauben wir hält Oten-Saken nicht aus, aber die ihm aufgebürdete Unfähigkeit scheint dem doch eine Verleumdung zu sein.

Ganz anders schreibt die österreichische Korrespondenz über den General v. Oten-Saken aus Odessa. Dieselbe weilen gegenwärtig außer diesem General auch die Generale v. Rogebue, Liprandi u. A. Oten-Saken wird von den Bewohnern Odessa's vorzugsweise gefeiert. Eine Gesellschaft Patrioten hat dem General eine kunstvoll gearbeitete Bombe von edlem Metalle und mit Emblemen, welche auf das im vorigen Jahre stattgefundene Bombardement Bezug haben. Das hierortige adelige Casino oder der sogenannten englische Club veranstaltete zu Ehren des Generals ein großartiges Festessen. Die Nachricht von der Einnahme von Kars hat den Muth der Russen nicht wenig gehoben, auch sie haben nun ein Faustpfand, und Murawiew wird hoch gepriesen. Hier wurde dessenthalb ein To Dour abgehalten und der Metropolit Janocenz hielt abermals eine ganz poetische Rede. Seine Predigten werden namentlich von den bessern Ständen sehr gerne gehört. Sie sind zumeist kurz, treffend und ihr Inhalt schmiegt sich gewöhnlich an die politische Situation an. Der geistreiche Metropolit hebt die Wissenschaften und selbst die deutsche philosophische Literatur ist ihm nicht unbekannt. Man weiß, daß er beim Kaiser Alexander viel gelte und daß dieser ihm schon als Kronprinz sehr gewogen war.

Neueste Post.

Eine telegraphische Depesche aus St. Petersburg vom 21. Jan. Abends meldet: Das Journal de St. Petersburg verkündet, daß die kaiserlich russische Regierung, Angesichts der von ganz Europa dargelegten Wünsche, den österreichischen Propositionen ihre Zustimmung gegeben hat. Die kaiserlich-russische Regierung habe durch Verhandlungen über Nebenfragen das Werk der Versöhnung, dessen Erfolg ihren lebhaftesten Wünschen entspreche, nicht verzögern wollen, und glaube sich deshalb zu der Erwartung berechtigt, daß die österreichische Meinung aller Länder ihr für diese Mäßigung Rechnung tragen werde.

Aus Petersburg, 10. Jänner, wird dem „Nord“ geschrieben: Durch Tagesbefehl des Generals Murawiew vom 4. Dezember ist das Paschall von Kars sammt den angrenzenden Theilen des Paschalls von Ota, welche sich unterworfen haben, unter dem Namen „Provinz Kars“ vereinigt worden, und ist deren Zivil- und Militärverwaltung dem General Melikoff übertragen worden.

Omer Pascha sollte zuversichtlich am 15. in Konstantinopel eintreffen. Der Scheidungsprozeß mit seiner ersten Frau (einer geborenen Simonis aus Siebenbürgen) ist noch nicht beendet; sie will sich mit der Abfertigungssumme von 20,000 Frank nicht begnügen.

Aus Erzerum hat der „Constitutionnel“ Nachrichten, denen zufolge Ismail Pascha (Kmetz) nachgewiesen hat, daß die Russen

